

Making History. Bericht zur Podiumsdiskussion „Lebendige Wissenschaft oder verdeckte Propaganda ? Germanendarstellung zwischen experimenteller Geschichtsforschung und völkischem Gedankengut“

Dana Schlegelmilch

Zusammenfassung – Der Bericht skizziert kurz die Vorgänge um die Reenactmentgruppe Ulfhednar, die sich mit dem Vorwurf auseinandersetzen muss, ein völkisches Germanenbild zu propagieren. Anschließend wird detaillierter auf die Podiumsdiskussion eingegangen, die hierzu am 29.06.2008 in Paderborn-Schloss Neuhaus stattfand.

Schlüsselwörter – Podiumsdiskussion, Reenactment, Ulfhednar, Mannheimer Erklärung, völkisches Germanenbild

„Lebendige Wissenschaft oder verdeckte Propaganda. Germanendarstellung zwischen experimenteller Geschichtsforschung und völkischem Gedankengut“ lautete der Titel einer Podiumsdiskussion, die am 29.06.2008 in Paderborn-Schloss Neuhaus stattfand. An genau diesem Ort war einige Wochen zuvor am 27.04.08, die Frühmittelalterausstellung „Eine Welt in Bewegung“ eröffnet worden – und dabei war es zu einem peinlichen Vorfall gekommen: Die Reenactment-Gruppe Ulfhednar – die sich das Image einer „professionellen Truppe“ durch viele Auftritte in Museen und Fernsehdokumentationen erworben hat – zeigte bei strahlendem Sonnenschein ihre Version vom Leben im frühen Mittelalter: Reiterkrieger, Handwerker, dekorativ behängte Frauen. Nicht nur im Rahmenprogramm war Ulfhednar hier aktiv, auch in der Ausstellung selbst trat die Gruppe den BesucherInnen in zahlreichen Monitoren entgegen und selbst im Katalog fehlte sie nicht (EGGENSTEIN/BÖRSTE/ZÖLLER/BIEMÜLLER 2008). Marketing aus einer Hand, Geschichtserlebnis garantiert. Doch dann: Bei der Betreuung des Spießwerfens für die BesucherInnen zog einer der Darsteller sein Hemd aus – und enthüllte ein über den ganzen Kriegerbauch reichendes Tattoo. In geschwungener altdeutscher Schreibschrift stand dort „Meine Ehre heißt Treue“. Zur Erinnerung: Dieser Spruch war das Leitmotiv der Schutzstaffel (SS) im „Dritten Reich“, jener Truppe also, die sich als nordisch-germanische Elite verstand und daraus die konkrete Legitimation für die Folterung, Misshandlung, Exekution und industrielle Massenvernichtung von Millionen von Menschen ableitete. In der Bundesrepublik fällt der genannte Spruch unter die nach § 86/86 a des Strafgesetzbuches verbotenen verfassungsfeindlichen Propagandamittel, die strafrechtlich

cher Verfolgung unterliegen. Beachtlich an dem Paderborner Vorfall: Ohne jegliches Unbehagen ließ sich der junge Mann von Hunderten von BesucherInnen fotografieren.

Eines dieser Bilder gelangte bis zu Prof. Dr. Jockenhövel (Universität Münster) und veranlasste ihn, auf dem 6. Archäologenkongress in Mannheim am 14. Mai 2008 eine Erklärung zu verteilen. In dieser Erklärung fasste Prof. Jockenhövel zusammen, was in der Vergangenheit bereits einigen FachvertreterInnen an Ulfhednar aufgefallen war, vornehmlich die Verfälschung archäologischer Befunde in der Rekonstruktion, bei der überdurchschnittlich häufig Hakenkreuze verwendet würden, und der stark „germanophile“ Kontext der Gruppe mit Verbindungen in die rechtsradikale Musikszene. Da sich durch den Vorfall in Paderborn die Sachlage dramatisiert habe, forderte Prof. Jockenhövel alle WissenschaftlerInnen und Institutionen auf, entsprechende Konsequenzen zu ziehen – also keine weiteren Aufträge an Ulfhednar zu vergeben (JOCKENHÖVEL, 14.05.2008/20.05.2008).

Diese „Mannheimer Erklärung“ löste sofort vielfältige Reaktionen aus: Zum einen diskutierten viele FachvertreterInnen nun das Thema, nicht wenige sprachen Prof. Jockenhövel ihre Unterstützung aus. Zum anderen erschien, offenbar sofort durch TeilnehmerInnen der Veranstaltung informiert, ein Teil der Mitglieder von Ulfhednar auf der Tagung in Mannheim – und hinterließ einen denkbar schlechten Eindruck: Schwarz gekleidet und in Begleitung zweier Wolfshunde, wurde ihr Auftritt als äußerst einschüchternd empfunden. Zwar wurde die Gruppe letztendlich nicht bis zu Prof. Jockenhövel vorgelassen, sie schaffte es jedoch, diesen in seiner Bewegungsfreiheit einzuschränken – er musste das Reiss-Engelhorn-Mu-



Abb. 1 Foto des Kreismuseums Wewelsburg von der Eröffnungsveranstaltung der Ausstellung „Eine Welt in Bewegung“ Paderborn-Schloss Neuhaus am 27.4.08

seum durch eine rückwärtige Tür verlassen.

In den folgenden Wochen verfasste Ulfhednar verschiedene Stellungnahmen zu den Vorwürfen und verschickte sie per Email an alle LandesarchäologInnen; merkbar emotional war da von einer „Antifaverschwörung“ zu lesen, es wurden abstruse Konstruktionen von deren Organisation entworfen sowie einzelne Personen aus der „Szene“ wahllos angegriffen (ZILIOX, 27.05.2008/ZILIOX 03.06.2008/ZILIOX, O. D./MÜLLER 23.06.2008). Von einer inhaltlichen Auseinandersetzung auf rationaler Basis allerdings war hier nichts zu spüren. Auch im Fach tat sich etwas: Der europäische Verband der Freilichtmuseen EXARC entschloss sich zu einer Stellungnahme gegen Ulfhednar und forderte die internationale Reenactmentszene zur Diskussion darüber auf, „what should be allowed and what not“ (EXARC, 31.05.2008).

Die Dynamik der Ereignisse wurde auch in Paderborn verfolgt. Die Museumsinitiative Ostwestfalen und das Museum im Marstall Schloss Neuhaus – letzteres Veranstalter der Ausstellung „Eine Welt in Bewegung“ – boten mit der Einladung zu der öffentlichen Podiumsdiskussion nun die Gelegenheit, das Thema auf einer breiteren Basis zu diskutieren. Zwar betonte der Kurator der Ausstellung, Dr. Georg Eggenstein, zu Beginn, dass die Veranstaltung tatsächlich schon vor längerer Zeit geplant worden war; inhaltlich war sie jedoch vollkommen auf die aktuellen Geschehnisse ausgerichtet. Und es gab regen Zulauf von Seiten der FacharchäologInnen und der Aktiven der Reenactmentszene einschließlich einiger Mitglieder von Ulfhednar; circa 200 Personen fanden am Tag des EM-Endspieles ihren Weg nach Pa-

derborn. Die „interessierte Öffentlichkeit“ allerdings fehlte trotz breiter Berichterstattung in der Lokalpresse; dazu mag beigetragen haben, dass eine rigide Anmeldeverordnung praktiziert wurde: Rein kam nur, wer sich bis fünf Tage zuvor schriftlich mit Namen und Adresse im Museum Schloss Neuhaus angemeldet hatte – ein für eine öffentliche Veranstaltung recht befremdliches Vorgehen.

Moderiert wurde die Diskussion von Christiane Poertgen, einer – mit dem Thema leider nicht sehr vertrauten, jedoch in der ausgleichenden Moderation glücklicherweise sehr erfahrenen – freien Journalistin. Als DiskutantInnen auf dem Podium nahmen teil: Prof. Dr. Wilfried Menghin, der in seiner aktiven Zeit als Direktor des Museums für Vor- und Frühgeschichte der Staatlichen Museen zu Berlin oft mit Ulfhednar zusammengearbeitet hatte; Prof. Dr. Uta Halle, deren Habilitation zur Vor- und Frühgeschichte im Nationalsozialismus das bislang umfangreichste Werk zum Thema darstellt; Harald Baer, der sich als Sektenbeauftragter der katholischen sozioethischen Arbeitsstelle Hamm intensiv mit der Entwicklung neopaganer Religionen und insbesondere mit dem germanischen Neuheidentum befasst hat; Karl Banghard, M.A., der als Leiter des Freilichtmuseums Oerlinghausen (das 1936 als „Germanenghöft“ eröffnet wurde) seit vielen Jahren mit der Reenactmentszene in Verbindung steht. Hinzu kam der Chef der Gruppe selbst, Arian (!) Ziliox, dem im Laufe der Diskussion wiederholt so viel Redezeit durch die Moderatorin eingeräumt wurde, dass er wohl besser von Beginn an auf dem Podium gesessen hätte.

Frau Poertgen eröffnete die Veranstaltung mit der Abfrage von Erwartungshaltungen im Publikum. Schon hier wurden die verschiedensten Zugänge zum Thema deutlich, die von FachwissenschaftlerInnen wie auch von „Szeneleuten“ bestehen. Im Anschluss hatte Dr. Georg Eggenstein als Kurator der Ausstellung Gelegenheit, einige Worte zum eigentlichen Anlass der Podiumsdiskussion – dem Auftritt Ulfhednars in Paderborn – zu äußern. Er betonte, er habe schon vor dieser Kooperation mit Ulfhednar zusammengearbeitet und dabei gelegentlich Gerüchte gehört, dass Ulfhednar rechtes Gedankengut vertrete. Dies habe ihn sogar veranlasst, sich beim Verfassungsschutz nach der Gruppe zu erkundigen, dort sei jedoch nichts bekannt gewesen. Auch bei einem Besuch im Haus von Herrn Ziliox sei weder ihm noch dem Paderborner Museumsleiter Dr. Börste etwas aufgefallen.

Im Anschluss an Herrn Dr. Eggenstein verlas

Arian Ziliox ein vorformuliertes Statement; darin betonte er, Ulfhednar sei nicht rechtsradikal. Bei dem Tattooträger habe es sich erstens nicht um ein Mitglied von Ulfhednar gehandelt, sondern um eine Person, die nur gelegentlich die Gruppe begleitet habe. Das Tattoo selbst sei niemandem bei Ulfhednar vorher bekannt gewesen; der Träger distanzieren sich mittlerweile auch von der damit ausgedrückten Geisteshaltung, es handle sich lediglich um eine „Jugendsünde“. „Skinhead“ sei er aber auch schon früher nicht gewesen, sondern habe sich lediglich in deren Umfeld bewegt.

Hierauf bat die Moderatorin Prof. Dr. Halle, eine Einschätzung zur Mannheimer Erklärung von Prof. Dr. Jockenhövel abzugeben, der leider nicht selbst nach Paderborn gekommen war. Prof. Dr. Halle schilderte ihre Eindrücke aus Mannheim und betonte, mit dem Vorwurf des Rechtsextremismus müsse verantwortlich umgegangen werden, da damit Existenzen zerstört werden könnten. Da erst seit den 1990er Jahren verstärkt Bemühungen bestünden, die Geschichte des Faches zur NS-Zeit aufzuarbeiten, seien sehr viele FachvertreterInnen für das Thema überhaupt nicht sensibilisiert. Prof. Dr. Halle bezog explizit Stellung für die Verwendung von Reenactment in der Museumsarbeit, solange diese ideologiefrei und mit Verantwortungsbewusstsein betrieben werde.

Anschließend gab Karl Banghard einen Input zu Ulfhednar; anhand von Bildmaterial legte er dezidiert und kenntnisreich dar, an welchen Punkten die Gruppe in welcher Weise Fundgut abgeändert und Hakenkreuze oder andere rechtsextremistisch besetzte Zeichen verwendet habe, etwa um die Darstellung christlicher Kreuze zu vermeiden. Darüber hinaus konkretisierte er die Verbindung Ulfhednars in die rechte Szene; Mitglieder der Gruppe sind Musiker bei der Band ‚Menhir‘, die in Publikationen zum Thema ‚rechte Musik‘ als völkisch eingestuft werden (DORNBUSCH/KILLGUSS 2005, 113-114). ‚Menhir‘ wiederum unterhält Kontakte zu der polnischen Band ‚Graveland‘, die in Interviews bzw. auf ihrer homepage explizit den Holocaust begrüßt und die Belebung einer weißen arischen Rasse fordert (GRAVELAND o. D.). Banghard betonte aber auch, dass nicht die politische Selbsteinschätzung der Gruppe zentral sei; ausschlaggebend sei vielmehr die Frage, welches Bild von Vergangenheit sie über die Museen und Fernsehsendungen in die Köpfe der Menschen transportiere. Gerade im musealen Kontext müsse davon ausgegangen werden, dass die BesucherInnen jede Darstellung für historisch korrekt hielten.

Es folgte der wohl bezeichnendste Teil der Veranstaltung: Arian Ziliox nahm direkt Stellung zu den von Karl Banghard aufgezeigten Verkettenungen. Er betonte den internationalen Charakter der Gruppe, insbesondere die Verbindungen zu „Russen, Tschechen und Polen“. Bei der ersten Begegnung mit diesen habe er „Schuldkomplexe wie jeder Deutsche“ gehabt, diese jedoch nach dem direkten Kontakt abgelegt. Für ihn sei eine Begegnung mit einer Russin sehr prägend gewesen, die ihn mit den Worten begrüßt habe: „Ihr seid Indogermanen wie wir!“ Bei Ulfhednar seien „junge Menschen, die ohne Tabus ihre Vergangenheit neu entdecken“ und auf der Basis des ‚gemeinsamen indogermanischen Erbes‘ einen Neuanfang starten wollten. In diesem Kontext sei das Zeigen des Hakenkreuzes nicht rechtsradikal, sondern völkerverbindend; der Holocaust werde „garantiert nicht geleugnet“.

Im Anschluss an dieses Statement schloss sich die erste eigentliche Podiumsrunde an. Prof. Dr. Menghin sprach sich für Ulfhednar aus; sie seien „Enthusiasten, die wirklichkeitsnah rekonstruieren“. Zudem erteilte er Karl Banghard eine äußerst polemische Abfuhr mit der Bemerkung, für einen solchen Vortrag würde er in seinem Seminar eine 5 erteilen.

Herr Baer betonte hingegen, die Thematik sei hochbrisant; er stellte die Frage in den Raum, nach welchen Qualitätskriterien Reenactmentgruppen von Museen engagiert würden. Prof. Dr. Halle verwies in ihrem Statement darauf, wie belastet das Symbol des Hakenkreuzes sei; es ginge nicht darum, die wenigen Funde zu verschweigen, auf denen es tatsächlich einmal vorkomme, doch sollte es nicht künstlich in Rekonstruktionen aufgenommen werden. An diesem Punkt stimmte ihr auch Prof. Dr. Menghin zu, der im Auftritt von Ulfhednar hier noch Überarbeitungsbedarf sah.

Nun übergab Frau Poertgen das Wort an das Publikum; die hier abgegebenen Statements lassen sich grob in zwei Stränge gliedern: Ein Teil der BesucherInnen zeigte sich geschockt über die Art und Weise der Diskussion; hier würde „Sippenhaft“ betrieben, eine sachliche Auseinandersetzung finde nicht statt. Einzelne FachvertreterInnen warfen Herrn Prof. Dr. Jockenhövel sogar vor, mit seiner Mannheimer Erklärung „das Recht mit Füßen getreten“ zu haben. Der andere Teil der BesucherInnen formulierte Erschrecken über das Gehörte. Insbesondere einige VertreterInnen von Museen sahen die Notwendigkeit, einen museumspädagogischen Auftritt einer Reenactmentgruppe stärker zu prüfen und wissenschaftlich einzubetten, um von einer reinen „Einkaufsmen-

talität“ wegzukommen; dabei wurde angeregt, Qualitätskriterien auf Ebene der Museumsverbände zu erarbeiten.

Als herausragend hervorzuheben ist der Wortbeitrag von Prof. Dr. Dietmar Klenke, Professor für Zeitgeschichte an der Universität Paderborn. Er verwies auf den gesellschaftlichen Kontext von Geschichte und Erinnerung, die in diesem Sinne immer Konstruktionen für die Gegenwart und keine bloßen Rekonstruktionen der Vergangenheit seien. Funktion von Geschichte sei, identitätsstiftend – etwa im Sinne von „Ursprungsmythen“ – zu wirken. Dabei sei das von Arian Ziliox propagierte indogermanische Erbe doch wohl die falsche Grundlage; es müsse vielmehr darum gehen, ein universalistisches Menschenbild zu vertreten, das die Gleichheit aller Menschen in den Mittelpunkt stelle, unabhängig davon, wie sie ihre Herkunft definierten.

Ein solch aufgeklärter Beitrag stand in krassem Gegensatz zu den Aussagen von Arian Ziliox, der alles als „linkes abgekartertes Spiel“ begriff, für das er sehr konkret nach Schuldigen suchte und daher immer wieder einzelne Personen angriff. Diese ging er zumeist aggressiv mit der Aufforderung an, sie hätten ihre Kritik doch direkt mit der Gruppe ausdiskutieren sollen statt eine wissenschaftliche Diskussion und einen offenen Diskurs anzustreben. Er vergaß dabei allerdings zu erwähnen, dass Ulfhednar in der Vergangenheit bereits bei Andeutung von Kritik einzelnen FachvertreterInnen Rechtsstreitigkeiten angedroht und damit signalisiert hatte, keinerlei Gesprächsbereitschaft über ihre Darstellung zu haben. Da die Moderatorin das Wort immer wieder zur Replik an Herrn Ziliox gab, entstand so ständig eine Art „Frontstellung“, so dass ein wirklicher Austausch über das Thema in einem weiteren Rahmen und ohne Zuspitzung auf das „Problem Ulfhednar“ nicht in Gang kam.

Mit einer letzten Podiumsrunde leitete Frau Poertgen, bei eigentlich schon abgelaufener Zeit, den Schluss der Diskussion ein. Hier wurde noch einmal betont, dass ein Problembewusstsein in den Museen entstehen müsse. Herr Banghard kritisierte jedoch auch die „Entkonkretisierung“ der von ihm aufgebrachten Kritikpunkte.

Das letzte Wort gehörte nach dem Willen der Moderatorin wiederum Arian Ziliox, der zum wiederholten Male beklagte, Ulfhednar stehe wirtschaftlich vor dem Aus, da die Gruppe nicht mehr gebucht würde. Die Podiumsdiskussion endete mit einer halben Stunde Verspätung; sie setzte sich informell in vielen Kleingruppen direkt nach der Veranstaltung fort. Mittlerweile hat

sie sich in diverse Internetforen verlegt; hier wird sie hauptsächlich von Aktiven der Reenactment-szene geführt. Dabei ist auffallend, dass offenbar die Befürchtung gehegt wird, Reenactment sei nun in den Museen insgesamt diskreditiert – und anknüpfend an dieses für einige Gruppen auch wirtschaftlich bedrohliche Szenario werden hier Aktivitäten diskutiert, selbst Qualitätssiegel einzuführen oder auch politische Erklärungen abzugeben. Auch die sogenannte „Aachener Erklärung“ kann – heiß umstritten – unterzeichnet werden, so dass jede Gruppe ihr Bekenntnis zur Verfassung der BRD und den Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens durch eine einfache Mail dokumentieren kann. Hier soll ganz offensichtlich ein beruhigendes Signal an die Museen gegeben werden, denn eine Erarbeitung von transparenten Beitrittskriterien war nicht Teil des Prozesses. Insgesamt zeichnet sich eine tiefe Verunsicherung in der Szene ab – und das Gefühl, dass die Museen keine verlässlichen Partner, sondern unberechenbar sind. Es scheint, als hätten die Gruppen in der Vergangenheit gelernt, dass von Seiten der FachvertreterInnen eine wirkliche Zusammenarbeit und konstruktive kritische Auseinandersetzung nicht gewünscht ist.

Die Podiumsdiskussion erscheint in der Rückschau seltsam ambivalent. Das Podium blieb überwiegend blass, da die einzelnen TeilnehmerInnen durch den strikten Stil der Moderatorin kaum Gelegenheit bekamen, über das zu reden, wofür sie wohl ursprünglich eingeladen worden waren. So wirkte es immer seltsam deplatziert, wenn Herr Baer auf das Neuheidentum zu sprechen kam, obwohl der antichristliche Ansatz von Ulfhednar, der auch auf deren homepage dokumentiert wird und sie zur Abwandlung christlicher Kreuze im Fundgut bewogen haben dürfte, eigentlich das Bild hätte weiter vervollständigen können (ULFHEDNAR, o. D.). Auch Prof. Dr. Halle hätte mehr Gelegenheit bekommen müssen, über die auffallenden Parallelen zu sprechen, die das (Indo-) Germanenbild Ulfhednars mit dem der SS und ihrer Ahnenerbe-Organisation im ‚Dritten Reich‘ aufweist; die Tatsache, dass die Aufnahme von sogenannten „Fremdvölkischen“ in die Waffen-SS während des Krieges exakt über die Argumentation des gemeinsamen Indogermanentums erfolgte, wäre sicher der Rede Wert gewesen, ebenso wie der Fakt, dass die Standarte der Gruppe sehr der SS-Standarte der Division Wiking gleicht; dieser war das Sonderkommando von Prof. Dr. Herbert Jankuhn seit 1942 angeschlossen, das in Russland und der Ukraine für die SS Bibliotheks- und Museumsgut sicherstellte und

Grabungen unternahm (STEUER 2001, 432). (In seinem Input beschäftigte sich Herr Banghard zwar mit der Standarte und zeigte auch die Verbindung zu Insignien des Nationalsozialismus auf, diesen Archäologie-spezifischen Aspekt erwähnte er jedoch nicht). Doch Frau Poertgen ließ keinen Beitrag zur Fachgeschichte zu. Gerade hier aber liegt ein Punkt, bei dem die Diskussion insgesamt ansetzen müsste: Es ist tatsächlich möglich, durch archäologische Publikationen ein Geschichtsbild zu bekommen oder zu bestätigen, wie es Ulfhednar kultiviert, denn die alten, völkischen Affekte werden nicht sorgfältig dekonstruiert, sondern in den oft martialischen Geschichtsszenarien weitergetragen.

Die Hinterfragung der eigenen Fachgeschichte und die Dekonstruktion bestimmter sich daraus ergebender Deutungsbilder erfolgt im Fach erst in noch schwachen Ansätzen und nicht bei allen FachwissenschaftlerInnen. Insofern bleibt zu hoffen, dass die Paderborner Diskussion nicht verpufft und durch verordnete Qualitätskriterien stillgelegt wird (unabhängig davon, dass die Erarbeitung solcher Kriterien auf Ebene der Museumsverbände deshalb wünschenswert ist, weil sie das Problemfeld zunächst einmal definieren und vermitteln muss). Eigenverantwortung, das Wissen um die eigene Geschichte und der Mut, beides zu kombinieren, wären Dinge, die jedoch sehr viel weiter tragen würden.

Anmerkung

Die Autorin ist zur Zeit wissenschaftliche Volontärin am Kreismuseum Wewelsburg und promoviert an der Universität Marburg über den Prähistoriker Gero Merhart von Bernegg im „Dritten Reich“.

Literatur

DORNBUSCH CHR./KILLGUSS H.-P. (2005): Unheilige Allianzen. Blackmetal zwischen Satanismus, Heidentum und Neonazismus, Münster 2005.

EGGENSTEIN, G./BÖRSTE, N./ZÖLLER, H./ZAHN-BIEMÜLLER, E. (HG.) (2008): Eine Welt in Bewegung – unterwegs zu Zentren des Frühen Mittelalters. München 2008.

EXARC (31.05.2008): Erklärung online unter http://www.exarc.eu/about_us/history/index.html, Stand 28.07.2008.

GRAVELAND (o. D.): Homepage www.graveland.org, Stand 28.07.2008.

JOCKENHÖVEL, A. (14.05.2008 / 20.05.2008): Mannheimer Erklärung vom 14.05.2008 mit Zusatz vom 20.05.2008, online unter <http://www.uni-muenster.de/UrFruehGeschichte/Mannheim.html>, Stand 28.07.2008.

MÜLLER, A. (23.06.2008): Öffentliche Entschuldigung, nicht publizierte Email.

STEUER, H. (2001): Herbert Jankuhn und seine Darstellungen zur Germanen- und Wikingerzeit. In: STEUER, H. (Hg), Eine hervorragend nationale Wissenschaft. Deutsche Prähistoriker zwischen 1900 und 1995. Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde 29. Berlin/New York 2001.

ULFHEDNAR, (o. D.): Homepage www.ulfhednar.org, Stand 28.07.2008.

ZILIOX, A. (27.05.2008): Erste Stellungnahme, nicht publizierte Email.

ZILIOX, A. (03.06.2008): Zweite Stellungnahme, nicht publizierte Email.

ZILIOX, A. (o. D.): Dritte Stellungnahme, nicht publizierte Email.

*Dana Schlegelmilch M.A.
Kreismuseum Wewelsburg
Burgwall 19
33142 Büren-Wewelsburg
Tel.: 02955 / 7622-29
Fax: 02955 / 7622-22
schlegelmilchd@kreis-paderborn.de*